

Anna Werkmeister aggregate 2

Von ganz aktuellen, vor wenigen Wochen an der Ostsee entstandenen und hier erstmals gezeigten Videostills bis zu Skulpturen aus den 90er Jahren reicht diese mit »aggregate 2« betitelt Ausstellung von Anna Werkmeister. Damit knüpft die Berliner Künstlerin – neben vielen anderen thematischen Ausstellungen der letzten Jahre – an eine umfassende Präsentation ihres Schaffens in Frankfurt/Oder an, die sie im dortigen Museum Junge Kunst zur Jahreswende 2006/07 zeigte. Mit dem gewählten Titel werden jedoch nicht nur die hier vorgestellten Werkreihen – seien es Stills, Videos oder Lichtobjekte – exemplarisch vorgestellt und zusammengefasst, sondern darüber hinaus auch verschiedene »Erscheinungsformen (Aggregatzustände)« beziehungsweise Medien ihres weitgespannten Oeuvres vor Augen geführt.

Seit mehr als drei Jahrzehnten entwickelt Anna Werkmeisters einen eigenen visuellen und nicht minder substantiellen künstlerischen Kosmos, der mit Begriffen wie Natur und Gesellschaft lediglich die »äußere Erscheinung« der komplexen Strukturen und Prozesse aus diesen Bereichen benennt. Immer liegt hinter der Wahrnehmung dessen, was wir sehen mehr: Umfassendes wie Zeit oder Geschichte als Auslöser und Ergebnis gesellschaftlicher und damit auch individueller oder naturnaher Prozesse, die letztlich auch im engen Zusammenhang mit der (unserer) Zivilisation zu betrachten sind.

Bewegung, Wandel, Werden und Vergehen stehen im Zentrum der Arbeiten – alles fügt sich zu einem übergreifenden Rhythmus, der eigenen Gesetzen folgt. Eine konkrete Vorstellung davon gibt uns die Natur, der Mensch, Bewegung, Masse und Raum, Hell und Dunkel oder schlicht Licht, das Materialität erschließt, verfremdet, zurücktreten lässt, das Ganze oder Teile, Inneres oder Äußeres betont und Fläche, Raum, Farbe oder lineare Randstrukturen sichtbar werden lässt – Licht als sichtbares Ereignis, das öffnet oder schließt und auf so beiläufige wie natürliche Weise unsere Blicke und die damit verbundene Wahrnehmung lenkt.

Form und Materialität als Ausdrucksträger sowie das dialogische und logische Miteinander geometrischer Formen sind ein wichtiger Aspekt der hier vorgestellten Skulpturen und scheint an (oder in?) diesen lichten dreidimensionalen Objekten nahezu greifbar. Nahsicht und Fernsicht sind existentielle Partner. Erst im Miteinander erschließen sich die Möglichkeiten aus Positiv und Negativform, Kern und Hülle, glänzenden und matten, rauen und glatten sowie opaken und transparenten Oberflächen, die weit über die gesehene Kubatur hinausweisen und bis in die Ränder und Kanten ein vielschichtiges Spiel aus Fokussierung und Streuung und zuweilen auch Farbe vor Augen führen. Schlichte Kuben zeigen sich auf diese Weise als so konkrete wie individuelle architektonische Prozesse, charakterisiert durch industrielle wie handgeschliffene Oberflächen, deren »Erscheinung« sich mit jedem Licht und

nicht zuletzt auch mit der Bewegung des Betrachters ändert: »aggregate«, kann man diesen systematischen Verbund im einzelnen Objekt und in der Reihe summarisch benennen.

Immer wieder gelingt es Anna Werkmeister – wo auch immer sie gerade ist – sei es in der Uckermark, an der Ostsee, in Berlin oder Tokio (das sie als Preisträgerin des Kunst am Bau Wettbewerbs für die deutsche Botschaft in Tokio besuchte, wovon hier mehrere kleine »visuelle Reisenotizen« sowie die als hochformatige Stufenfolge des Bahnhofs von Kyoto mit den aufwärts stürmenden Jungs und eher Zurückhaltung übenden Mädchen Zeugnis geben), wo auch immer Anna Werkmeister einen Arbeitsaufenthalt wählt, gelingt es ihr, im so Alltäglichen wie Charakteristischen wiederkehrende Strukturen und mit ihnen letztlich Zeitläufe zu entdecken, die durch die Einzigartigkeit unzähliger Momente in Erscheinung treten, die das Bild als Summe weiter Panoramen und tiefgreifender Einsichten erfasst und visuell erfahrbar macht. Die Werke folgen visuellen Spuren, dokumentieren, was wir vielleicht kennen oder zu kennen glauben und doch so nie sahen. Sie eröffnen uns eine »Wahrnehmung hinter der Wahrnehmung« und damit eine neue Sicht auf die Welt – auf Allgemeingültiges und Individuelles – das Anna Werkmeister auf unverwechselbare Weise zu verbinden und subtil wie beiläufig zu vermitteln weiß.

Charakteristisch für alle hier präsentierten Arbeiten ist eine reduzierte, minimalistische Sprache gepaart mit formaler Strenge, mit der die Künstlerin so präzise wie poetisch und mit großer Klarheit und Systematik »ihre« so umfassenden Themen »Natur und Gesellschaft« aus immer neuen Blickwinkeln befragt und analysiert – sei es das raschelnde Laub der Espe, das Summen von Bienen oder das Surren eines Ventilators, das im Dauerloop auf ebenso nachhaltige Weise nachklingt, sei es das unermüdliche Schaufeln und Drehen der Mühlräder, die Wasser als so kostbare wie kraftvolle Energiequelle in allen Regenbogenfarben funkeln lassen oder als leises Rinnen und Kullern von Regentropfen erfahrbar machen.

Kein Tropfen ist gleich und folgt doch immer der Schwerkraft. Jede Biene – als heller Lichtpunkt oder dunkler Schatten im Gegenlicht erfasst und damit verfremdet – findet ihren Weg. Und manches alltägliche »Ding«, wie ein Ventilator, wird zum Zeitzeugen und »Sensor« erlebter Geschichte, indem er auch die Perspektive eines einst in diesem Gebäude Inhaftierten vermitteln kann. Wie schnell können Bewegungen »kippen«, Handlungen und Bewegungsmuster, Nähe oder Druck evozieren. Wann wird aus Spiel Ernst, aus Zärtlichkeit Gewalt? Der Spielräume gibt es viele. Jeder Mensch ist individuell, sein »Gesicht« zeigt sich auch in seinen Gesten, seiner Haltung, seinem Stil. Ein Porträt ist mehr als ein Gesicht. Das zeigen die »Spins«, Körperdrehungen, die im vorgegebenen Rhythmus auch das Individuelle betonen.

Gleichsam als Konzentrat der Videos fokussieren die VideoStills Einzelzustände, intensive Momente, die gleichwohl das Vorausgegangene und das Folgende in sich tragen. Mit der

ihnen eigenen Unschärfe (im Gegensatz zur Fotografie) betonen sie Bewegung und damit verbundene Zeit. Herausgelöst aus dem ursprünglichen Zusammenhang werden äußere und innere Struktur, Farbe, Form oder auch Licht in den Fokus gestellt. Ermöglicht wird ein stiller, konzentrierter Blick, während rechts und links in weiteren aus einem Video gelösten Standbildern einer thematischen Folge bereits neue Möglichkeiten und Erfahrungen warten, die es im Mit- und Nebeneinander auszuloten gilt. Mit größter Intensität erzählt jedes Still seine Geschichte, ist Ausgangspunkt und Kern filmischer Prozesse, die sich im Betrachten und im Betrachter stets neu entwickeln, indem die Bildgrenzen – zumindest in Gedanken – mit Leichtigkeit in jedwede Richtung weitergedacht, erforscht und aufgenommen werden können.

Fokussierung, Perspektivwechsel, kleinste Verschiebungen oder Änderungen der Lichtverhältnisse sind Seherfahrungen, Erkenntnisse – und damit auf ihre Weise »aggregate« von Wahrnehmung. Nichts steht still. Bewegung und Veränderung ist das Thema dieser Stills und nicht zuletzt auch der hier vorgestellten Lichtobjekte. Permanent sucht das Auge ein Zentrum im Innen, Außen, sucht Verortung im Raum, fokussiert zwischen Schärfe und Unschärfe, um genau diese Pole als Ausgangspunkte und Reiz sinnlicher Erfahrung und Realität zu begreifen.

Subtil, beiläufig, kraftvoll, kritisch und suggestiv, opulent und minimalistisch – auch das sind diese »aggregate« – und die 2 zu dieser Präsentation kann durchaus nicht nur als Fortführung, sondern auch als Potenzierung der einzelnen Werkgruppen und ihrem umfassenden Miteinander gelesen werden.

In diesem Sinne:

Viel Freude beim eigenen Entdecken.